

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zehnter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

eures Gesichtes; ihr werdet mich zu seiner Zeit schon kennen lernen.

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ist's möglich?

Sabian. Wenn man das in einer Komödie spielte, wer würd' es nicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung verwerfen?

Sir Tobias. Sein ganzer Geist ist von der List angesteckt worden, Sabian.

Maria. Nun, nur gleich hinter ihm drein! sonst möchte die List an die Lust kommen, und faul werden.

Sabian. O! wir werden ihn wahrhaftig rasend machen.

Maria. Desso ruhiger wirds im Hause zugehen,

Sir Tobias. Kommt, wir wollen ihn in ein dunkles Zimmer sperren, und fest binden. Meine Richte glaubt schon, daß er rasend ist; wir können es zu unserm Vergnügen und zu seiner Strafe immer weiter treiben, bis selbst unser Zeitvertreib, bis zur Athemlosigkeit ermüdet, uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir diese List vor Gericht bringen, und dich als einen Ausfinder von Rasenden *) krönen. Aber sieh da! sieh da!

Zehnter Austritt.

Die Vorigen. Sir Andreas.

Sabian. Wieder was neues für eine Mayenfeyer!

*) Vermuthlich eine Anspielung auf die Herensfinder, die sehr geschäftig waren = Johnson.

Sir Andreas. Hier ist die Ausforderung; leset sie; ich wette, es ist Essig und Pfeffer drinnen.

Sabian. Ist sie so scharf?

Sir Andreas. Freylich, was sollte sie nicht? Ich steh ihm dafür. Leset nur.

Sir Tobias. Gieb her! — (Er liest:.) „Junger Kerl, was du auch seyn magst, so bist du doch nur ein schäbichter Kerl.“

Sabian. Gut und brav.

Sir Tobias. „Wundre dich nicht, noch bewundr' es in deinem Sinn, warum ich dich so nenne; denn ich will dir keinen Grund dafür angeben.“

Sabian. Eine gute Bemerkung! — Das setzt Sie vor allen gerichtlichen Ansprüchen in Sicherheit.

Sir Tobias. „Du kömmt zu dem Fräulein Olivia, und vor meinen Augen begegnet sie dir freundlich; aber du lügst in deinen Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich dich herausfodre.“

Sabian. Sehr kurz, und ausserordentlich sinnlos.

Sir Tobias. „Ich will dir in den Weg treten, wenn ich zu Hause gehe, und, wenn du denn da das Glück hast, mich zu tödten.“ —

Sabian. Gut!

Sir Tobias. „So tödttest du mich wie ein Spitzbube und Schurke.“

Sabian. Noch immer halten Sie sich an der Windseite der Gesetze — — Gut!

Sir Tobias. „Fahre wohl! und Gott erbarme sich über Eine von unsern Seelen. Vielleicht er-

(Dritter Band.)

C c

barmt er sich meiner; aber meine Hoffnung ist besser; und darum nimm dich in Acht! — „Dein Freund, wie du ihm begegnetest, und dein geschwornen Feind, Andreas Sieberwange.“ — Wenn ihn dieser Brief nicht in Bewegung setzt, so können seine Beine sich nicht mehr bewegen. Ich will ihm ihn geben.

Maria. Sie können eine sehr gute Gelegenheit dazu haben. Er ist jetzt in einer Unterredung mit meinem Fräulein, und wird bald von ihr weggehen.

Sir Tobias. Geh, Sir Andres, passe ihm an der Ecke des Baumgartens auf, wie ein Büttel. So bald du ihn nur siehst, zieh von Leder, und so bald du von Leder ziehst, such' entschlich; denn es geschieht oft, daß ein fürchterlicher Fluch, in einem prahlerischen Tone, scharf abgeschneilt, mehr einen Beweis der Tapferkeit giebt, — als selbst eine Probe derselben gethan haben würde. Geh fort.

Sir Andreas. O! Wenns auf Fluchen ankömmt, da laßt mich nur machen!

(Er geht ab.)

Sir Tobias. Ich werde den Brief jetzt doch nicht übergeben; denn das Betragen des jungen Menschen beweist, daß er viel Geschick und Erziehung habe; sein Geschäfte zwischen seinem Herrn und meiner Nichte bestätigt dieses; es würde also dieser Brief, der so treflich unwissend geschrieben ist, dem jungen Menschen nicht das geringste Schrecken einjagen. Er würde gleich sehen, daß er von einem Erdenklosse herkömmt. Aber, Herr, ich will ihm seine Ausforderung mündlich vortragen, dem Sieberwange